

AB 2 Rollenkarten für ein Rollenspiel „Verena Müller vor dem Kirchenkonvent“

Die Mitglieder des Schwenninger Kirchenkonvents sind am 6. Januar 1670 zu ihrer wöchentlichen Beratung zusammengekommen. Sie haben Verena Müller vorgeladen, weil sie ihr krankes Kind zu den Nonnen nach Villingen getragen hat. Sie besprechen den Fall und stimmen am Ende über eine Bestrafung ab.

Pfarrer Gotthold Bürk

Er ist zwar der Meinung, dass ein Protestant den Umgang mit katholischen Geistlichen und Nonnen meiden sollte, um nicht unter deren unseligen Einfluss zu geraten. Er ist andererseits beeindruckt von Verenas Einsatz für ihr krankes Kind und empfindet ihn als Beweis für eine starke Mutterliebe. Er zitiert aus der Bibel: „Wir haben nicht Ehre gesucht bei den Leuten, sondern wir sind unter euch mütterlich gewesen: Wie eine Mutter ihre Kinder pflegt“ (1 Thess 2, 6-7). Er spricht sich dafür aus, Verena den Sachverhalt zu erklären und sie mit einer Ermahnung davonkommen zu lassen.

Vogt Hans Jäckle

Er ist dafür, an Verena ein Exempel zu statuieren und sie mit 30 Hellern zu bestrafen. Demnächst sei Fasnacht, dann würden die jungen Leute wieder wie jedes Jahr nach Villingen drängen und dort mit den Katholiken verkleidet und in Narrenkleidern herumlaufen. Es sei nicht auszudenken, was dabei alles passieren könne. Ein guter Schwenninger Protestant habe bei solchen katholischen Umtrieben in Villingen gar nichts verloren - das müsse man jetzt einmal unmissverständlich klarstellen.

Untervogt Georg Benzing

Er stimmt dem Vogt zu. Schwenningen sei ringsherum umgeben von katholischen Gebieten, und Villingen gehöre sogar zu Österreich, der Vormacht des Katholizismus im Deutschen Reich. Da müsse man aufpassen, dass im Dorf die evangelische Lehre und Lebensform rein erhalten werde und nicht von papistischem Aberglauben befleckt werde. Schließlich hätten die Villingen schon mehrfach versucht, Schwenningen in ihre Gewalt zu bringen: zuletzt seien 1654 mehr als 300 von ihnen mit Fahnen mitten durch das Dorf gezogen und hätten dabei Marienlieder mehr gegrölt als gesungen! Aber die Schwenninger seien sich doch wohl einig, dass sie gute Protestanten und Württemberger bleiben wollten.

Heiligenpfleger Gerhard Laufer

Natürlich sei es bedenklich, ausgerechnet katholische Nonnen um Hilfe zu bitten. Aber als Verwalter der dörflichen Armen- und Krankenkasse habe er einen besonderen Einblick, wie viel Elend es doch unter den Menschen gebe. Daher sei ihm jedes Mittel willkommen, Krankheit und Not zu lindern. Er schlägt vor, Verena die besondere Lage Schwenningens inmitten eines katholischen Umlandes deutlich zu machen, sie aber nicht zu bestrafen.

Der erste Richter Hans Schlenker

Er hatte selbst einen kranken Sohn, der dank dem Einsatz seiner Frau wieder gesund geworden sei. Als überzeugter Protestant könne er zwar Verenas Vorgehen nicht billigen, habe aber menschliches Verständnis. Sie solle daher nur ermahnt, nicht jedoch bestraft werden.

Der zweite Richter Immanuel Mehne

Er habe neulich das Werk eines aufgeklärten Mannes gelesen. Dadurch sei ihm noch deutlicher geworden, dass Katholiken Mitchristen seien, wenn auch in vielen abergläubischen Gewohnheiten befangen. Jedenfalls stünde man ihnen näher als den Muselmännern, die gerade von Ungarn aus versuchten, das christliche Europa zu unterwerfen. Da müssten die Christen doch zusammenstehen und ihre Unterschiede nicht so wichtig nehmen. Und schließlich trage ja Österreich die Hauptlast der türkischen Vorstöße. Villingen gehöre auch zu Österreich, also sei man zu etwas mehr Wohlwollen geradezu verpflichtet. Daher könne es in diesen Zeiten nicht strafbar sein, nach Villingen zu den Nonnen zu gehen.

NB. Namen und Äußerungen sind fiktiv.